

Stationen einer Trennung

Nelly Winterhalders Stück „Erdbeeren“ feierte als deutsche Uraufführung im E-Werk Premiere, gespielt von Ann Sam Bell

Jedes Frühjahr sät Hannah mit ihrem Papa auf der Fensterbank Erdbeeren – jedes Jahr kurz nach Ostern buddeln sie die kleinen Pflänzchen in ihre Balkonkästen, erst sind da zartweiße Blüten, dann grüne und endlich saftig-süße-rote Früchte. Doch dieses Jahr ist alles anders, denn Papa wird ausziehen ... Auf der Südufer-Bühne liegt eine gemütliche Kissenwiese in braun, hell- und dunkelgrün, am Rand singt Johannes Jäck von der Freiburger A-Cappella-Gruppe „anders“ eine zarte Melodie ins Mikro seiner Loopstation, dann wird ein seltsames Knacksen und Krächzen daraus. Als gleichberechtigter Akteur wird er in der folgenden Stunde zu Hannahs Geschichte, vor allem aber zu ihren Gefühlen, einen starken Live-Soundtrack aus atmosphärischen Ton-, Beatbox und Song-Collagen kreieren. Denn im Fokus des 2022 für den National Ibsen Award nominierten Theaterstücks „Erdbeeren“ von der in Südbaden geborenen und in Norwegen lebenden Dramatikerin und Regisseurin Nelly Winterhalder steht das, was in einem Kind passiert, wenn



Foto: Britt Schilling

seine Familie zerbricht: Dieses verzweifelt-verstrickte Durcheinander aus Unverständnis, Angst, Wut und Trauer. „Die Erzählung einer Trennung – für Erwachsene und Kinder“ – so der Untertitel der von Stadt und Land geförderten Inszenierung, die jetzt als deutsche Uraufführung Premiere feierte (Regie: Nelly Winterhalder).

Gespielt wird „Erdbeeren“ von Ann Sam Bell, Winterhalders 2019 gegründetem Live-Art-Kollektiv, das seine Produktionen in Norwe-

gen und Deutschland zeigt und schon mit „Eine Frage des Anfangs“ im Südufer zu Gast war. Ensemble-Mitglied Sabine Flack ist hier das Mädchen, das sich an die Stationen eines Trennungsjahres erinnert – immer am Wachstum ihrer Erdbeerpflanzen entlang, vom Samenkorn bis zur Frucht und zurück. Kostüm und Bühnenbild (Marion Dieterle) nehmen das Motiv als surreale Bilderbuchkulisse auf: Erdbeerrot mit kleinen weißen Streifen, es

gibt einen übergroßen Schirm mit langen, hellgrünen Schnüren oder grüne Filzblätter auf dem Boden. Es sind malerische Requisiten, die in ihrer Kleinteiligkeit aber manchmal den Spielfluss bremsen oder zu abstrakt bleiben. Und auch wenn Sabine Flack ihrer Hannah mit beeindruckender Empathie und Intensität unter die Haut schlüpft, lauert da doch die Gefahr des Aufgesetzten - wie immer, wenn Erwachsene Kinder spielen...

Sehr dicht ist der Text, der

ein ganzes Gefühlskaleidoskop zwischen Poesie, Traum und Alltagsdialoge packt und lebendig in vielen Einzelszenen auf die Bühne kommt: „Mama redet nicht mehr mit Papa und Papa schläft auf dem Sofa“, beginnt Hannah, während sich Philipp Nägele auf den Kissenberg neben ihr wirft. Er gibt ihren Vater erst in blasser Selbstverständlichkeit als Teil der Familie, dann als wirkliches Gegenüber in seiner „fiesleeren“, neuen Wohnung vor einem schwarzen Hochhaus-Tape-Graffiti. „Weil sie kaputtgegangen sind – Mama und Papa“... Und jetzt? Wie wieder Wurzeln schlagen? Nicht leicht, wenn man eine kleine Pflanze ist. „Das daaaauert“, singsangt Hannah ins Mikro, am Ende aber hat sie zwei Zuhauses und findet das gut so. Musik, Bühnenbild, Schauspiel – originelle Bühnenelemente, die hier nicht wirklich zusammenkommen. Ob das Stück als sensibler Mutmachstoff zum Mitfühlen und Reden funktioniert, müssen die betroffenen Kinder entscheiden.

Marion Klötzer